

Praes[entiert]. 20/12 [18]43
No. 189

Beantwortet d. 20/1 [18]44
Abgegangen d.

Dem Comite der evang.
luth. Missionsgesellschaft
in Dresden

Adelaide, d 3ten Juli 1843

Geliebte Brüder!

Ihr Schreiben vom 19ten Dec. vor. Jahres ist den 23ten Juni zu Händen gekommen. Ihre Verwunderung und Klagen über mein langes Schweigen wird mein letztes Schreiben, welches zwar an Herrn Prediger Wermelskirch gerichtet, zugleich aber auch für das Comité bestimmt war, und das jetzt längst in Ihren Händen sein wird, einigermaßen erklärt und gemildert haben. Auf dem dürren und schwierigen Felde, in dem uns unser Wirkungskreis angewiesen ist, fehlt es fast an aller Freudigkeit und Aufmunterung zum Schreiben, weil das Erfreuliche so wenig zu berichten ist, und das Unerfreuliche am Ende immer noch früh genug kommt. Dazu kommt, daß seit dem Stillstand des Handels dieser Colonie mit auswärtigen Ländern die Gelegenheit zum Versenden von Briefen äußerst selten geworden ist; auch demjenigen, der nicht in oder nahe bei Adelaide wohnt, leicht eine Gelegenheit entgeht, die er gerne benutzt hätte. Doch will ich mich hiermit nicht recht fertigen, sondern die Versäumniß meiner Pflicht, mindestens alle Vierteljahr zu schreiben, anerkennen, mich, so Gott will, und so weit mir möglich sein wird, dieselbe für die Zukunft zu erfüllen suchen. --

Über Ihre Frage, ob ich meinen Missionarsberuf niedergelegt oder denselben fortgesetzt habe und fortzusetzen geneigt sei, bin ich - fast möchte ich sagen - erschrocken; denn wenn ich auch gestehen muß, daß der bisherige Zustand der Ureinwohner Port Lincolns geeignet gewesen, meinen Glauben an die Möglichkeit ihrer Bekehrung durch mich zu erschüttern, und daher die Versuchung zu solchem Schritte nahe genug liegen mochte: so würde ich mich dennoch scheuen, aus eigener Macht ein Amt aufzugeben, das ich als ein mit göttlich übertragenes betrachte; oder eine Verbindung aufzulösen, die einer Seits unter Dank und Lob gegen den Herrn für seine gnädige und treue Führung angeknüpft ward. --

Die in meinem letzten Brief mitgetheilte Nachricht über die von den Europäern unschuldig erschlagenen Eingeborenen muß ich dahin berichtigen, daß sich ihre Zahl auf bloß vier belaufen hat, nämlich Einer in Coffin Bay, zwei in Port Lincoln Proper, und Einer in Yurlanta, dem der Kopf abgeschlagen worden war; die übrigen anfangs Vermißten, zum Theil schwer verwundet, haben sich später wieder eingefunden. Seit jenen traurigen Vorfällen sind die Soldaten zur Hälfte nach Adelaide zurück berufen und die Verhaftung der Mörder ist der Polizei übertragen worden. Im Mai vor. Jahres endlich ward von einem gewissen Herrn Dutton (der nebenbei gesagt, in dem Städtchen Bückeburg seine Erziehung erhalten hatte) begleitet von vier Leuten, aber nur einem Pferd, der Versuch gemacht, eine Herde Rindvieh von Port Lincoln über Land nach Adelaide zu treiben. Als nach Verlauf von drei bis vier Monaten die Reisenden noch nicht angekommen waren und man daher besorgen mußte, daß sie auf Hindernisse gestoßen seien, sandte ihnen die Regierung eine Anzahl berittener Polizei nebst vier Freiwilligen entgegen. Der Polizeibeamte kehrte indeß in Folge einer Entzweiung mit den letzteren auf selbem Wege wieder nach Adelaide um, so daß nur die vier Freiwilligen Port Lincoln erreichten. Diese aber hatten wegen Wassermangels und der wüsten Beschaffenheit des Landes überhaupt so viel Ungemach erleiden müssen, daß sie nicht daran denken konnten, Dutton und seine Gefährten aufzusuchen. Nun wurde versucht, den Vermißten vom Meere aus zu Hülfe zu kommen, und unserer sechs segelten in einem offenen Wallfischboote gegen 150 engl. Meilen an der Küste des Spencer Golfs hinauf. Mich wünschte man hauptsächlich deshalb mit zu haben, um von den etwa anzutreffenden Eingeborenen, wo möglich Erkundigungen über die Reisenden einzuziehen. Einige Meilen südlich von Mount Young gingen unserer vier etwa 12 - 15 engl. Meilen Land einwärts, ohne irgend etwas anzutreffen, als zwei junge Wilde, die indeß beim Anblick von uns sofort das Hasenpanier ergriffen. Auf dem Rückwege aber trafen wir eine größere Anzahl von Urbewohnern, welche zwar ebenfalls flohen, nicht gelang es mir durch das Ablegen meiner Waffen (es war nämlich Bedingung, daß keiner unbewaffnet gehe) und durch vieles Zureden ein[en] alten Mann, der zum Schutze der Weiber und Kinder hinter sich hielt, almählich zu bewegen, daß er mich an ihn herankommen ließ. Er zeigte uns darauf etwas Wasser, dessen wir sehr bedurften, und gewann bald soviel Zuversicht, daß er es sich gefallen ließ, mit uns an die Küste zum Boote zu gehen. Unterwegs machte er uns aufmerksam auf eine Spur von Rindvieh, die wir am Morgen überschritten hatten, ohne sie zu bemerken, weil sie schon sehr unkenntlich geworden war. Da die Sprache für hier auch dieselbe ist, die von den Eingeborenen in Port Lincoln gesprochen wird, so war es unschwer diesen Manne zu verstehen, und wir erfuhren von ihm, daß das Vieh in südwestlicher Richtung zurück gegangen sei, über die armen Leute aber konnte er uns keinerlei Kunde geben. Später kam uns noch ein jüngerer äußerst wild aussehender Mann nach, der die ganze Nacht bei uns blieb und sich am Morgen bereit erklärte, mit uns nach Port Lincoln zu gehen; allein er ward den ersten Tag so seekrank, daß er sich besann und uns in der Nacht heimlich verließ, eine meiner Decken, die ich ihm geliehen, mit sich nehmend.

Während unserer Abwesenheit war eine zweite Parthie von Polizeidienern unter Herrn Eyres Anführung von Adelaide über Land gekommen, theils um Dutton, theils um die verirrt geglaubten Freiwilligen aufzusuchen, und daneben die Mörder von Biddle und Brown oder wenigstens einige von ihnen zu verhaften. Das Erste war ihnen freilich nicht gelungen und es ist bis jetzt über Duttons Schicksal nicht weiter erfahren worden, als was die Eingeborenen darüber berichtet haben, welche sagen, daß sich die armen Leute in einem tiefen und steinigen Flußbett festgefahren und in einer wasserlosen Gegend vor Durst umgekommen seien. Viele bezweifeln diese Nachricht und glauben vielmehr, daß die Eingeborenen sie umgebracht, allein die genaue Beschreibung, welche diese mir von dem letzten Lager- und Sterbeplaz Jener gegeben haben, so wie besonders der Umstand, daß sich die dortigen Eingeborenen des übrig gebliebenen Mehles nicht bedienten, weil sie es nicht kannten, scheinen mir ihren Bericht glaubwürdig zu machen. --

Nicht lange nachdem wir von unserer Seereise zurück gekommen, unternahm Herr Driver, der gegenwärtige Regierungsresident in Port Lincoln, mit der über Land gekommenen Polizei einen Ausflug zur Verhaftung der Mörder, wobei ich ihn wieder zu begleiten hatte, um als Dollmetscher seines Wegweisers Yutalta zu dienen, und beim etwaigen Antreffen solcher Stämme, die an dem Morde nicht Theil genommen, deren Unschuld zu bezeugen, so wie dieselben von der Absicht der Europäer, blos die Schuldigen zu fangen, zu unterrichten. Am zweiten Tage gegen Abend wurden wir eines Feuers ansichtig, bei dem sich, nach Yutalta's Meinung, mehrere von den Mördern befinden mußten; allein wegen der vorgerückten Tageszeit hielt Herr Driver es für rathsam, unsern Führer in der Nacht als Kundschafter vor uns zu schicken, um am folgenden Tage desto sicherer handeln zu können. Yutalta kam dann auch am nächsten Morgen früh mit der Nachricht zurück, daß eine bedeutende Anzahl Eingeborener, und darunter mehrere Mörder, etwa 10 engl. Meilen von uns sich aufhielten. Herr Driver wollte mich nun gern mit haben, allein da Yutalta's Angabe so bestimmt war, daß meine Begleitung nur noch dem Zweck der Angeberei hätte haben können, so mußte ich mich dessen weigern und blieb diesen Tag in unserem Lager.

Beim Anblick der Reiter hatten die Schwarzen zwar Miene gemacht zu entrinnen, allein auf Driver's Zuruf in ihrer Sprache, stehen zu bleiben, (wofür ich ihm das entsprechende Wort gegeben), hatten sie Halt gemacht. Yutalta hatte nun unter der Hand durch Winke und Geberden, um nicht als offener Verräther zu erscheinen, die Schuldigen angezeigt, von denen zwei ins nahe Gebüsch entflohen, zwei andere aber gefangen genommen wurden, der eine, Namens Mulyalta, ein schon bejahrter Mann und nach Angabe der Eingeborenen ein Haupträdelsführer; der andre, genannt Ngaltyalta, in Jüngling von 18 – 20 Jahren. Während dieses geschah, war auch der Polizeicommissarius, Major O'Halloran und noch ein anderer Polizeibeamte von Adelaide gekommen, um die Mörder zu fangen, den ich nach einigen Tagen abermals begleiten mußte, aus denselben Gründen und zu ebendem Zwecke, als ich mit Herrn Driver gegangen war. Am dritten oder vierten Tage unserer Reise stießen wir auf eine Truppe Urbewohner, deren Mehrere anfangs thörichter Weise die Flucht nahmen; indeß sobald der Erste gefangen war und einige Andere sich eine Herz faßten, ergab

sich, daß sie allesamt zu den uns befreundeten Stämmen gehörten; und Yutalta war unter ihrer Zahl. Diese sagten uns, daß erst am Morgen desselben Tages ein Haufen von Männern und unter ihnen einige der verrufensten Mörder eine Tagereise nordwärts gegangen sei. Major O'Halloran beschloß daher sogleich, sie zu verfolgen, wurde ihrer auch Nachmittags ansichtig; aber da die Eingeborenen uns sahen, als wir noch etwa eine Meile entfernt waren, und nahe bei ein dichtes Gebüsch war, in dem sie sich leicht verstecken konnten, so gelang es blos zufällig, eines Mannes habhaft zu werden, der sich hinter einem Busch versteckt hatte. Er gehörte zu dem Nauo-Stamme, und wir mir wohl bekannt; als ich zu ihm heran kam, war er vor Angst am ganzen Leibe zitternd, wie er mich aber erkannte, faßte er Hoffnung und küßte mir wohl zehn Mal die Hände. Auf meine Bezeugung seiner Unschuld bekam er sofort seine Freiheit wieder. Dieses geschah etwa 80 - 90 engl. Meilen nördlich von Port Lincoln an der Westküste des Spencer-Golfs, und da die Umgegend auf viele Meilen eine fast undurchdringliche Wüste von Gebüsch und Gestrüpp ist, so konnte kein Gedanke an weitere Verfolgung sein.

Unser Führer, der gefangene Malya, schlug daher vor, nach den etwa 50 Meilen nordwestlich von der Stadt gelegenen Mallatta-Seen zu gehen, wo sich einige der Beschuldigten aufhalten sollten. Zwei starke Tagereisen brachten uns dahin, allein die Eingeborenen, die sich auf dem uns gegenüber gelegenen Ufer eines der Seen gelagert hatten, waren entflohen, ehe wir zu ihrer Stätte kamen, und nur an ihren hell brennenden Feuern konnten wir abnehmen, daß sie da gewesen waren. Ich hatte das Unglück, währen des scharfen Nachsetzens mit meinem kleinen Pferde über zu schlagen, indem es seine Vorderfüße in ein tiefes Rattenloch schlug und kopfübergehend über meinen Nacken weg taumelte. Doch hatte dieser Unfall weiter keine übeln Folgen, als daß er mich auf einige Minuten athem- und sprachlos machte, während welcher der Pony, den andren Pferden folgend, davon lief, und sich nur mit Mühe wieder fangen ließ.

Diese Seen oder Lagunen, welche eine etwas eigenthümliche Erscheinung darbieten, bestehen aus mehreren flachen und gerundeten Becken, die nur durch schmale natürlich Erdwälle von einander geschieden sind, und von denen die größten einen Umfang von einer halben deutschen Meile haben mögen. Im Winter sind dieselben augenscheinlich und auch nach den Berichten der Eingeborenen überschwemmt, aber im Sommer verdunstet das Wasser, und der morastige Boden belegt sich mit einer glänzend weißen Kruste des schönsten Salzes. Kein Tropfen frischen Wassers ist hier zu finden außer dem, welches sich zur Regenzeit in einem großen Felslache sammelt und von den Eingeborenen sorgfältig mit Zweigen und Steinen zugedeckt wird, um es vor der Verdunstung wie vor wilden Hunden zu sichern, Überhaupt ist diese ganze Gegend, besonders gegen Norden, eine traurige und unabsehbare Wüste, von niedrigen Hügeln wellenartig durchschnitten, und nur von jämmerlichem Gestrüpp bewachsen. Gleichwohl sind die kleineren Gattungen von Wild (auf Englisch höchst unpassend Kangaroorats genannt) häufig, welcher Umstand, verbunden mit der Nähe der Meeresküste, es erklärt, daß die Urbewohner hier verhältnißmäßig zahlreich sind. Von hier kehrte der Polizeicommissarius mit seiner Mannschaft unverrichteter Sache

nach Port Lincoln zurück, und seit Ende des vor. J. sind weiter keine Maßregeln gegen die Eingeborenen genommen worden.

Im Monat März wurden die schon genannten beiden Eingeborenen Malya und Ngaltya in Adelaide vor dem Obergericht (Supreme Court) verhört, wobei ich als Dollmetscher zugegen sein mußte, und auf das Zeugniß des von Biddle's Leuten am Leben gebliebenen Stubbs des Mordes schuldig befunden und vom Richter zum Tode verurtheilt. Dieses Urtheil wurde den 1ten April an Ngaltya auf Biddle's Station, dem Schauplaze des Mordes, durch den Strick vollzogen. Während dasselbe in Bezug auf den ältern Malya vom Gouverneur in lebenslänliche Haft verwandelt wurde, weil seine unmittelbare Theilnahme an der Mordthat nicht so deutlich erwiesen werden konnte. Der Erstere suchte sich bis zum letzten Augenblicke zu überreden, er werde nicht sterben, ungeachtet er seinen Urtheilsspruch wohl verstanden hatte, und nur erst als man Anstalten zum Vollzuge des gräßlichen Urtheils traf, überwältigte ihn sein Gefühl. Angstvolle Thränen strömten aus seinen Augen in solcher Fülle, wie ich nie gesehen habe, und auf meine Frage, warum er weine ... gab er zur Antwort, weil man ihn schlagen würde, hinzufügend: "Warum schlagen sie mich, der ich klein (od. jung) bin? Ich bin kein Mörder; Tyingalta und die übrigen sind die Mörder." Ich fragte ihn weiter, ob er denn auf immer sterben, oder ob nicht die Seele fortleben würde, worauf er nach der Eingeborenen Vorstellung entgegnete, die Seele werde leben und nach einer Insel geholt werden, doch möchte er noch länger als Erdgeborener (Mirrinyeyara, ähnlicher Mensch, die im Gegensatz zu Europäern und Abgeschiedenen leben, er sei blos ein Jüngling, etc. nachdem er seinen empörten Gefühlen auf kurze Zeit seinen Lauf gelassen, ermannte er sich wieder und ging festen Schrittes zum Schaffot, bis wohin ich ihn mit meinen Augen begleitete. Ich vermochte nicht seinen Tod mit anzusehen, hörte aber, daß ihn seine Ergebung nicht wieder verlassen hätte. Es lag in dem Benehmen dieses Menschen, verbunden mit seinem zarten Alter, etwas schauerlich Rührendes, das sich auch allen Anwesenden mit mehr oder minder Stärke mitzutheilen schien. Für mich aber hatte der Vorfall auch etwas sehr Schmerzliches und Betrübendes, weil ich mich außer Stande sah, auch nur einen schwachen Strahl des göttlichen Lichts seiner umnachteten Seele mitzutheilen, oder sein geängstetes Herz mit einigem Trost zu stillen. --

Es war die Absicht, der Regierung so viele Eingeborene als möglich zum Anschauen der Hinrichtung zu versammeln, um sie dadurch von ähnlichen Gewaltthaten für die Zukunft abzuschrecken; indeß waren außer Mulya nur zwei zugegen, weil die Hinrichtung früh morgens 8 Uhr statt fand, und die übrigen eingeladenen Eingeborenen erst um Mittag anlangten, nachdem alles schon vorbei war. Indeß ist hierdurch nicht so viel verloren, als man glaubt, indem die Battara yurari, welche die Morde begangen, sich doch nicht zu kommen getraut haben würden, und die Beschreibung von dem Vorgängen durch die zwei Anwesenden sich bald über das ganze Land verbreiten wird.

Während meiner Anwesenheit in Adelaide im letzten März ersuchte ich den Beschützer um Unterstützung um Mehl und Ackergeräthschaften, um einen Versuch zu machen, ein kleines Stück Land mit den Eingeborenen zu bebauen. Darauf schickte er mir zwei Sack Mehl 400 lb an Gewicht, die ich vom 4. Mai bis zum 12. Juni an die Eingeborenen vertheilt habe, wogegen sie unter meiner Anleitung 6 engl. Morgen Landes von Bäumen gereinigt und eingezäunt, und 2 1/2 Morgen umgegraben und besäet haben. Das Land liegt etwa eine halbe deutsche Meile südlich von der Stadt, nicht weit von der Küste des eigentlichen Port Lincoln, welches, namentlich im Winter, ein Lieblingsaufenthaltort der Eingeborenen ist wegen seines Reichthums an Fischen. Ein andrer Vorzug des Ortes ist, daß weiter gegen Südwest kein gutes Land ist auf dem sich Europäer nieder zu lassen wünschen möchte; dennoch besorge ich, daß wegen der Nähe der Stadt sich der Fleck zum bleibenden Ansiedlungsplatz für die Eingeborenen einst eignen wird.

Die ersten 8 Tage hatte ich ungefähr sechs Männer, die, ermuntert von der Hoffnung einer künftigen Ernte, mit Lust und Liebe arbeiteten; als aber später ein Haufen des Nauo-Stammes von Westen her dazu kam, welche zwar mitaßen, aber nicht arbeiten wollten, und obendrein eine Menge Weiber und Kinder mitbrachten, wurden jene unlustig und unzufrieden. Zwar gab ich mein Mehl nur solchen, die es mit Arbeiten verdient hatten, allein die Sitte des Theilens der Lebensmittel ist unter den Eingeborenen so sehr Regel geworden, daß sie sich nicht weigern dürfen, wofern sie den Frieden erhalten wollen. Die Arbeiter forderten auch auf, jene Faullenzer fortzutreiben, aber ließ sich mit bloßem Sagen oder Gebieten nicht ausführen. Die Folge hiervon war, daß ich fast täglich neue ungeübte Arbeiter hatte, mit Ausnahme von zwei oder drei, die sich ziemlich beständig zu mir hielten. Übrigens habe ich alle mir zu Gebote stehenden Mittel anwenden müssen, um die dem Eingeborenen angeerbte Trägheit zu besiegen; ich stellte jedem täglich seine Aufgaben, entweder ich gab ihm eine bestimmte Anzahl Bäume aus zu roden, oder bezeichnete ihm ein Stück Land zum Graben, und es wurde nicht eher Feierabend gemacht oder die zweite Hauptmahlzeit gehalten als bis diese Aufgabe gelöst war. Zuweilen habe ich sie ermahnt, zuweilen gescholten, manchmal mit Vormahlung der reichen Ernte angespornt, und einige Male, wenn sie mich überlisten wollten, indem ihrer nur zwei oder drei kamen, in der Erwartung dieselbe Quantität Mehl zu erhalten, die ich an 6 – 8 täglich zu vertheilen pflegte, hielt ich es für gut, den Tag dran zu geben und mein Mehl wieder nach Hause zu nehmen.

Eine große Störung verursachte auch die Anwesenheit des Flensburger Wallfischfängers "Seint Proin", Capitain Paulsen, dessen Mannschaft, lauter Deutsche, die Schwarzen sehr freundlich behandelten, öfter mehrere an Bord nahm und mit Zwieback beschenkte, aber dadurch die Erreichung meines Zweckes erschwerten, denn so bald der Eingeborene sich satt gegessen hat, darf man ihm keine Arbeit zumuthen. Ja, Port Lincoln, wo der Ansiedler nur wenige, und diese eben nicht sehr reich sind, giebt ihnen keiner etwas umsonst, daher ist es zum großen Theil zu erklären, daß mir das Geschehene mit ihnen gelungen ist. Übrigens zweifle ich nicht, daß wir beinahe das doppelte würden beschafft haben, wenn ich mehr Mehl und

bessere Geräthschaften gehabt, und wenn nicht am 12. Juni ein heftiger Krankheitsanfall meine fernere Beaufsichtigung der Leute plötzlich verhindert hätte.

Am Abend nämlich, als ich eben vom Felde gekommen und zufällig in Dr. Penny's Haus beim Thee saß, ergriff mich auf ein mal ein dumpfer Kopfschmerz, begleitet von heftigen Schwindel, sodaß ich mich nicht allein aufrecht zu halten vermochte. Man führte mich in die freie Luft, die mir einige Erleichterung verschaffte, allein man hatte mich nicht sobald aufs Bett gelegt, als mich fürchterliche Krämpfe durchzuckten, die mich bald mehr, bald minder besinnungslos machten. Dann und wann traten kurze Pausen ein, während welcher der Krampf nachließ, aber Kopfschmerz und Mattigkeit um so größer waren. Man gab mir Brech- und Abführungsmittel, rieb mir Hände und Füße, aber die Krämpfe verstärkten sich nur. Um Mitternacht sah ich während einer der Krämpfe alle meine Bekannten um mein Lager stehen, und auf ihren Gesichtern stand geschrieben, es gehe mit mir zum Ende. Auch fühlte ich selbst in meiner Mattigkeit, daß, wenn den angreifenden Krämpfen nicht könne entgegen gewirkt werden, ich es nicht lange mehr aushalten würde; selbst die Sprache schien mir nur mit höchster Anstrengung ihren Dienst noch leisten zu wollen. Doch endlich kam die Krise, ein starker Schweiß brach über meinem jungen Körper aus, ich bekam auch bald Erbrechen, und die Krämpfe verloren allmählich an Heftigkeit und Häufigkeit, obgleich sie noch zwei Tage lang dauerten. Am 19ten war ich jedoch schon soweit wieder hergestellt, daß ich es wagte, mich nach Adelaide einzuschiffen, und jetzt bin ich, dem lieben Gott sei Dank, wieder sowohl, als ich vorher war, obgleich noch nicht wieder so stark.

Die Ursache dieser Krankheit kann ich mir selbst so wenig als der Doctor erklären; der letztere meinte zwar, sie währe vom Magen oder zu hastigem Essen her, doch kann ich ihm nicht beistimmen. Ich hatte nämlich den schon genannten Tag vergessen, etwas zum Essen zu mir stecken, wie ich zu thun pflegte, wenn ich mit den Eingeborenen zur Arbeit ging, und weil ich seit früh Morgens nichts genossen, am Abend etwas schnell, doch nur sehr wenig gegessen, weil ich erst meine Mahlzeit halten wollte. Daher glaube ich eher, daß mein Unwohlsein vom Blute oder von den Nerven als vom Magen herrührte.

Die Veranlassung zu meiner diesmaligen dritten Reise nach Adelaide ist wieder die Verhaftung eines Eingeborenen; Namens Ngarbi. Am 10ten Mai machten die Battara gurarri einen Angriff auf eine Station, wurden aber durch zwei zufällig des Weges kommende Soldaten verscheucht. Am nächsten Morgen wurde derselbe Stamm etwa zwei engl. Meilen von jener Station angetroffen, und Ngarbi von drei jungen Leuten, die aber ausgeritten waren, um Kühe ein zu treiben, fest genommen. Weil nun Ngarbi immer schon als Mörder, namentlich der Mrs. Stubbs bezeichnet worden war, so schickte ihn Herr Driver nach Adelaide, wo er am künftigen 18ten, auf welchen Tag die Gerichtssitzungen verschoben sind, ohne Zweifel für schuldig befunden werden wird.

Es sind diese Verhöre immer um so peinlicher für mich, als ich mich kaum von der Rechtmäßigkeit oder Billigkeit derselben überzeugen kann, insofern nämlich den Eingeborenen wegen Eidesunfähigkeit die Rechtsgleichheit mit den Weißen abgesprochen wird. Gewiß ist das Dollmetschen oder Zeugniß ablegen nach englischem Recht eine Pflicht, der sich Niemand entziehen kann, er thue es gern oder ungern. Auch ist kaum zu leugnen, daß die Geschworenengerichte, so gut sie an sich sein mögen, gegen die Eingeborenen doch oft partheiisch sind. So kam, während der letzten Gerichtssitzung, unmittelbar vor Malya's und Ngaltya's Verurtheilung, ein Fall vor, der einen grellen Gegensatz zu derselben bildete. Auf einer Station nördlich von Adelaide wurden mehrere Schafe vermißt, und man vermuthete, daß die Eingeborenen sie gestohlen hätten. Der Eigenthümer machte darauf mit seinen Leuten einen Ausflug in die Umgebung, um die Diebe wo möglich aufzufinden. Einige von ihnen finden eine Frau auf dem Felde, Wurzeln ausgrabend, und wollen sie mit nach Hause nehmen, allein unterwegs entflieht sie und wie sie sich von ihren Verfolgern gedrängt sieht, dreht sie sich um und erhebt drohend oder verteidigend ihren Stock, worauf ihr Dränger sie sofort erschießt. Darauf wurde der Thäter freigesprochen, unter dem Vorwande, daß er blos zur Vertheidigung seines eigenen Lebens gehandelt habe; und ich hörte zwei der Geschworenen gleich darnach sich äußern, wenn sie die Schäfer um solcher Thaten willen schuldig sprächen, so würde bald keiner mehr im Busche bleiben wollen und folglich die Schafbesitzer zu Grunde gehen-- ! --

Hier spricht man wenig über Vorfälle der Art, weil die fast abergläubische Verehrung der Engländer für ihre Justizverwaltung alle von ihr ausgehenden Aussprüche ansieht, als wären sie von der ewigen Gerechtigkeit selbst gesprochen.

Aus Vorstehendem, geliebte Brüder! werden Sie ungefähr abnehmen können, wie ich meine Zeit beschäftigt und was ich ausgerichtet habe. In der Sprache habe ich mich während des letzten halben Jahres allerdings vervollkommnet, doch bin ich immer noch nicht weit genug um den armen Eingeborenen das Eine Nothwendige in derselben ans Herz legen zu können. Auch kann ich mir keine Zeit setzen, wie bald dies wird geschehen können, weil dies ganz von der Gelegenheit abhängt, die mir zum Studium der Sprache geboten wird. Doch hoffe ich, daß das friedliche Verhältniß, in welches die Stämme von der Ost- und Westküste mit den Europäern getreten sind, nicht wieder unterbrochen werden wird, indem die Unverdächtigen auch einzeln schon ziemlich allgemein gekannt sind. Die Zeit in Rechnung bringend, die ich in Port Lincoln zugebracht, erschienen mir die Ergebnisse meiner Bemühungen zu Erlernung der Sprache noch sehr ungenügend, obwohl anderer Seits die Hindernisse, als das lange Sichfernhalten der Eingeborenen und meine öftere Abwesenheit von Port Lincoln, nicht gering gewesen sind.

In meinem letzten Schreiben habe ich Sie um Versetzung in einen andern Wirkungskreis ersucht, und wie ich meinte, triftige Gründe dafür angeführt, obgleich die Brüder mir sagen, daß Sie dieselben entweder nicht gelten lassen oder nicht hinreichend finden werden. Ich will mich gerne bescheiden, daß es mir nicht

gelingen sei, meine Überzeugungen und Ansichten mit überzeugender Deutlichkeit vorzutragen, aber in der Sache selbst bin ich noch immer derselben, und ich glaube richtigen Ansicht. Daß der Eingeborene Südaustraliens, als Mensch, der Erkenntniß Gottes unfähig sei, wer möchte das behaupten wollen; aber daß das bisher von der Regierung befolgte System, ihnen dann und wann einen Schmauß zu geben und sie im übrigen wandern, betteln und stehlen zu lassen nach belieben, ihnen blos Verderben bringt, dafür sprechen thatsächliche Beweise.

Man sagt, das englische Gesetz erlaube nicht, irgend einen Unterthan zur Arbeit zu zwingen oder ihm seinen Aufenthaltsort vorzuschreiben; allein wenn nur die zu einer ordentlichen Ansiedlung erforderlichen Ausgaben gemacht und den Eingeborenen das Betteln durchaus nicht erlaubt würde, so möchte es sich mit dem Zwange schon finden. Ohne ein derartiges Einschreiten werden die Stämme in der Umgegend von Adelaide eine Beute aller Laster wie scheußlicher Krankheiten (welche schon so viele dahin gerafft, andere lahm und elend gemacht haben) werden, und in 10 - 20 Jahren nur noch in der Erinnerung oder in geringen Resten vorhanden sein. Bis nach Port Lincoln ist jenes Gift Gott Lob! noch nicht gedrungen, aber die Schwierigkeit, die Eingeborenen zu sammeln und an einem bestimmten Orte anzusiedeln ist dort eben nicht geringer als in Adelaide oder Encounter Bay. Wenn sie Häuptlinge hätten oder überhaupt irgend eine Autorität anerkannten, durch die man eine Übereinstimmung mit ihren Bewegungen und Handlungen bewirken könnte, so würde vieles, ja alles gewonnen sein, aber so lange wie jeder sein eigener durchaus unumschränkter Herr ist, scheint mir jenes wünschenswerthe Ziel unerreichbar. Bei Betrachtung des Zustandes dieser Leute sieht man die Wahrheit recht deutlich ein, daß unbeschränkte Freiheit dem sündigen Menschen nur verderblich ist, und man wird ergriffen von der Tiefe jenes apostolischen Ausspruches: "Es ist keine Obrigkeit ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet".

Gesetzt nun auch, es gelänge, einzelne Seelen mit der Zeit und durch des Herrn wunderbare Gnade zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen, so würde doch noch viel darin fehlen, selbstständige Gemeinden aus ihnen zu bilden, worauf Sie in vielen, namentlich in Ihren früheren Briefen so oft gedrungen haben. Wo so Wenige unter so Vielen zerstreut sind, da kann die Hoffnung auf Errichtung eigener und dauernder Gemeinde im besten Falle nur sehr gering sein. Als ein reines Werk der Barmherzigkeit, um einzelne Seelen aus dem Tode zum Leben zu führen, wird die hiesige Mission daher immer nur betrachtet werden können, und ein zugleich als ein Mittel die lutherische Kirche in ihrer selbstständigen Eigenthümlichkeit fortzupflanzen.

Aus diesem Gesichtspuncte scheint es mir daher ebenfalls, daß die Dresdener Gesellschaft weniger Pflicht haben sollte, so viele Kräfte auf Südastralien zu verwenden, zumal wenn mehrere weit versprechendere Felder, wie das ganze offene China und nach Cordes Berichten, Tranquebar und Umgegend, sich darbieten. Menschlich gesprochen ist es wohl nicht Schuldigkeit der luth. Kirche, sondern des ja ebenfalls christlichen Englands sich der Eingeborenen in seinen Colonien mit der

Predigt des Evangeliums anzunehmen. Auch muß es seinen Kindern viel leichter werden als den Fremden, zumal wo die eingeborene Bevölkerung so unselbstständig ist; wie sich das hier so oft und handgreiflich herausstellt. Manche Vorschläge würden wir machen können, und viele von unsern Vorschlägen würden mehr Zweifel haben, wenn wir eben nicht das Unglück hätten, Ausländer zu sein.

Nach dem Gesagten brauche ich wohl kaum mein Gesuch um Versetzung wiederholen; doch wollen Sie dasselbe nicht als bloß in der Absicht geschrieben ansehen, um meinen Wunsch zu erreichen: viel mehr habe ich es für meine Pflicht gehalten, Ihnen meine unmaßgeblichen Meinungen und Ansichten der hiesigen Sachlage von neuem vorzulegen, weil mir aus einem Satze in Ihrem vorletzten Schreiben, worin Sie die Heirath eines Missionars mit einer bekehrten Person aus den Eingeborenen für unbedenklich erklären, hervor zu gehen schien, daß Sie sich noch kaum eine lebendige und deutliche Vorstellung von dem Zustande der südaustralischen Heiden bisher haben machen können.

Es wird Ihnen schon bekannt sein, daß der Gouverneur der deutschen Mission unter den Eingeborenen einen Beitrag von £ 100 zusagte, unter der Bedingung, daß Einer der Missionare in Port Lincoln wohne. Zu Anfang dieses Jahres hat er sich jedoch gegen den Beschützer geäußert, daß dieser Beitrag, durch uns nicht als eine dauernde Anordnung zu betrachten sei, im Gegentheil sei es wahrscheinlich, daß die Regierung nicht im Stande sein werde, die Zahlung länger als ein Jahr fortzusetzen. So nach wäre vom 1ten Oct. 1843 an von dieser Seite her nichts mehr zu erwarten.

Da die Gegenstände, über welche wir alle während unsres Beisammenseins in Adelaide in den jüngst vergangenen Tagen uns berathen haben, anderwärts ausführlich erwähnt worden sind, so brauche ich hier nicht darauf einzugehen. --

In Vierzehn Tagen oder drei Wochen wird das Jahresfest der Adelaider Missionsgesellschaft gefeiert werden, wobei der Gouverneur zu präsidieren versprochen hat, und dadurch, wie man hofft, der Sache bei einem weiteren Kreise als bisher Eingang zu verschaffen. Das Comité hat sich von jedem von uns einen kurzen Bericht über unser Wirken erbeten, den wir ihnen gerne gegeben haben. Ferner hat der Staatsanwalt Smillie, der in Heidelberg studiert hat und also gut Deutsch versteht, und einer der Hauptbeförderer dieses Werkes ist, sich die Dresdener Missionsnachrichten ausgebeten, um nichts unbenutzt zu lassen, was das Interesse des christlichen Publicums erwecken kann.

Ich habe weiter nichts hinzu zu fügen, geliebte Brüder! als mich Ihrer besonders herzlichen und eifrigen Fürbitte bei dem treuen Gott und unserm lieben Herrn zu empfehlen; daß er mich entweder in den mir anderswo bestimmten Wirkungskreis geleitet, oder in dem mir bisher angewiesenen, Glauben, Geduld und Treue nun schenke und die Thür des Wortes öffnen, auf daß diese blinde Heiden sehen und den Armen das Evangelium verkündigt werde.

Meinen herzlichen Gruß an einen jeglichen von Ihnen.

Ihr in dem Herrn geringer Bruder und ergebenster

C. W. Schürmann